

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1993)
Heft: [1]: Numero speciale dedicato alla Fondazione Eduard Bick,
Sant'Abbondio = Spezialnummer über die Stiftung Eduard Bick,
Sant'Abbondio = Numéro spécial consacré à la Fondation Eduard Bick,
Sant'Abbondio

Artikel: Eduard Bick
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werke in Museen: Kunsthalle Basel, Mus. Bern, Luzern, Winterthur, Wuppertal, Kunsthaus Zürich u. Graph. Slg. ETH Zürich.

Ausst.: Kunsthaus Zürich seit 1910, bes. 1916, 1919, 1920, 1924, 1948 (Gedächtnisausst. mit 57 Plastiken, 104 Gemälden, 58 Handzeichnungen u. 24 Blatt Druckgraphik). Schweiz. Nat. Kunstausst. 1912, 1919, 1922, 1925, 1928, 1931, 1936, 1941 u. 1946. 1930 Mus. Musegg Luzern. 1939 Schweiz. Landesausst. Zürich. 1949 Helmhaus Zürich (Das schweiz. Bühnenbild).

Lit.: Vollmer, I (1953). — K. Bänninger, E.B., Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1948 (mit 16 Tfn.). — Heise (1918). — Werke öffentl. Kunst in Zürich (1939). — Jenny (1946). — Stadler (1949). — Werk, 1916 p. 20; 1919 p. 144 (Abb.); 1921 p. 57 ff. (Abb.); 1926 p. 286, Abbn. p. 280 ff.; 1928 p. 94 f. (Abb.); 1937 Chron. p. XIV (Abb.) - Dtsch. Kunst u. Dekoration, 1918/19 p. 18 u. 25 (Abb.); 1919 p. 261 ff. (Abb.) - Cicerone, 1919 p. 817 f. - Pages d'Art, 1919 p. 323 (Abb.) — Jahresbericht d. Vereinigung Zürche Kunstfreunde, 1919/20 p. 15 ff. (Tfn. II-V). — Schweizerland, 1920 p. 620 ff. (Abb.), p. 675 f. — Die Kunst, 1920/21 p. 166, (Abb.), p. 170; 1932/33 p. 373 ff. (6 Abbn.) — Das Graph.Kabinett, 1923 H. 5 p. 103; 1925 H.6 p. 112; 1926 H. 2 p. 36 — Schweizer Kunst, 1931 Nr. 3 P. 67 (Abb.) — L'Art en Suisse, 1931 H. 9 (Abb.). — O mein Heimatland, 1934 p. 155 ff. (7 Abbn.).

Eduard Bick

Er war ein schöner, grosser und schlanker Mann mit hellen, intensiven Augen in einem feinen Gesicht, — so sah ihn damals die junge Tochter von Reinhold Kündig, der zusammen mit Hermann Huber und dem deutschen Maler Victor Schulte zu den besten Freunden Bicks zählte. Irgendwie gehörte auch der Dichter Konrad Bänninger zu diesem Kreis. Liebe Kollegen waren auch Fritz Pauli, Karl Hügin, Ernst Kissling u.a.m. Dutzende von Briefen von Bick an Kündig sind erhalten und geben einen eindrücklichen Einblick in die damalige Zeit der grossen Künstler-Freundschaften. In der heutigen Zeit des flüchtigen Telefons könnte man wohlneidisch, aber auch ein wenig wehmütig gestimmt werden. Da reiste man zusammen, teilte Ateliers miteinander im In- und Ausland, festete zusammen, disputierte und interessierte sich um das Wohlergehen und die Arbeit der Freunde, nicht ohne jene auch kritisch zu beurteilen; man besuchte sich gegenseitig und eben: waren Freunde monatelang weit voneinander getrennt: man schrieb sich, hielt sich auf dem laufenden. So gaben sie sich in schweren Zeiten oft gegenseitig Halt und Zuversicht.

Eduard Bick war ein leidenschaftlicher Schaffer und Kämpfer, der, sobald er das Gefühl hatte, auf dem besten Weg zu sein, und noch nie sei ihm etwas so gut gelungen wie jetzt gerade diese Bronze, so stellte er nachher oft alles wieder in Frage, um sein Ithaka zu finden. Schon in den Jahren 1910 setzt er sich kritisch auseinander mit der damaligen Gegenwarts-kunst, schrieb aus Berlin begeistert über Hodler, der in der Secession alles überrage; er rühmt Cézanne und den noch nicht kubistischen Picasso. Doch den Kubismus versteht er nicht, und dem "Kandinskismus" prophezeit er den unweigerlichen Untergang (1912). Mit vollen Zügen geniesst und kritisiert er die "Fremde", Rom mit seiner Geschichte und Atmosphäre; die Italiener findet er oft schrecklich leere Schwätzer, doch sind sie ihm dann doch wieder viel lieber als die gestrengen

und wichtigen Berliner, die er dann aber auch wieder schätzen lernt. Von Pästum ist er hingerrissen... und in Bezug auf die künstlerische Reife der Griechen (Herkules in Neapel): "Wir stehen noch weit davon".

In seinen Werken erkennt man deutlich seine unverwüstliche Liebe zur Natur, jedoch: "Nach aller Möglichkeit die Natur kennen u. sehend empfinden ohne ihr Sklave zu werden; sodass trotz aller Naturnähe doch der künstlerische Wille erkennbar bleibt, oder umgekehrt, dass trotz des starken Willens die Naturempfindung nicht unterliegt". Diese Grundhaltung erkennt man in seinen Werken deutlich: immer ist Verwesentlichung und Charakterisierung angestrebt; unverkennbar ist denn auch eine zeitweise Beeinflussung durch Maillol.

Bick war zu seiner Zeit sehr geschätzt, so war er im Zürcher Kunsthaus periodisch vertreten und konnte auch eine nicht geringe Anzahl öffentlicher und privater Aufträge ausführen. Besonders gefördert wurde er durch den berühmten Sammler Baron von der Heydt, der ihn als 33-jährigen bewegte, nach Berlin zu kommen, wo er ihm Aufträge vermittelte und sich selbst von ihm in Bronze porträtieren liess.

Bick ist 1947 mit nur 64 Jahren gestorben, neun Jahre vor seiner Frau Angelika.

1948 widmet ihm die Zürcher Kunstgesellschaft das "Neujahrsblatt", ein Heft mit Werkdokumentationen und Würdigungen, u.a. ein eindrückliches dichterisches Epos von Konrad Bänninger über seinen Freund Bick.

1956, nach dem Tod von Angelika Bick schreibt E. Zollinger, Künstschrift, an Guido Fischer, den Willensvollstrecker und Freund der Bicks: "Dass die liebe Verstorbene mit ihrer Besetzung im Tessin eine Stiftung Eduard Bick gemacht hat, ehrt diesen lieben Menschen und krönt den Künstler und Menschen Eduard Bick in jeder Beziehung. Ich freue mich, dass das künstlerische und menschliche Leben dieses Ehepaares einen so vorbildlichen und gediegenen Abschluss gefunden hat."

Schreitende - Stein 1931

Aus den Briefen Bicks an Reinhold Kündig:

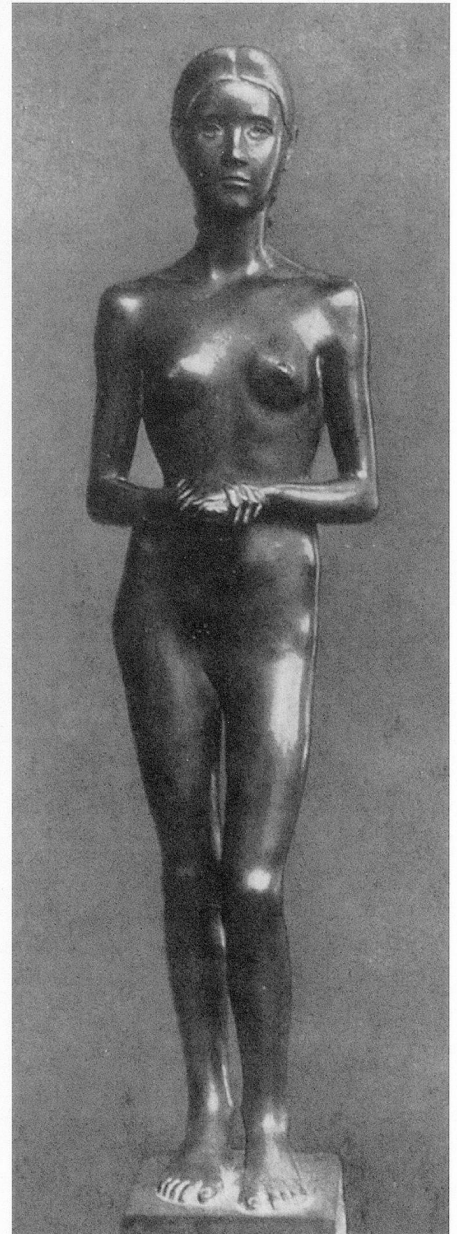
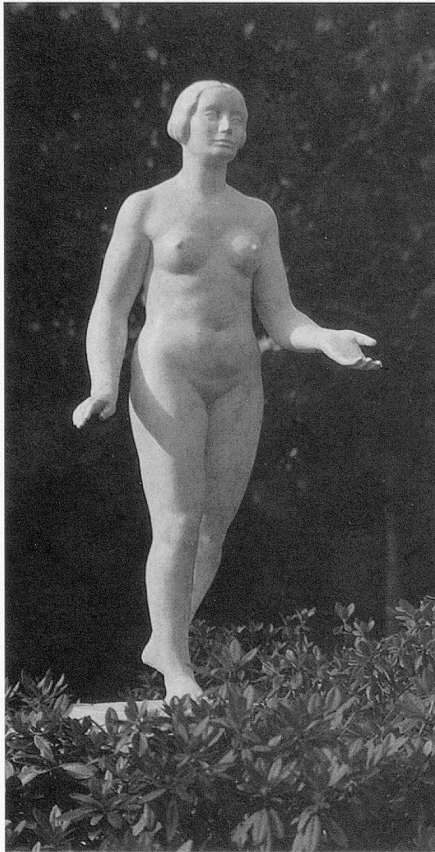
Januar 1910, aus Rom nach Zürich... In 8 – 10 Tagen wird das Ganze im Grossen dastehn; dann geht's aber erst recht los; ... u. im übrigen so wie ich es haben will zu machen. Das bringt dann erst jene grosse, unvergessliche Freude, ohne die wohl noch nie etwas Gutes geschaffen wurde, und die durch nichts anderes ersetzt werden kann. Was ist gegen diese hohe, mächtige Freude am Schaffen hervorzubringen, die sogenannte Arbeitslust der Fleissigen. Die allermeisten haben ja keine Ahnung von einer starken Freude; es fehlt ihnen die Fähigkeit, eine solche zu empfinden... Wie steht's mit deinem Malen? Geht's vorwärts?...

Mai 1910 aus Rom nach Sternenberg. ... Schreib mir doch zum teufel mehr darüber, dass Huber (der Maler Hermann H.) jetzt schon nach Hause kommt. Warum kommt er? Wird er über Rom fahren? Hoffentlich. Schreib mir bitte umgehend, gelt. Ich freu mich, dass du jetzt wieder am Schaffen bist; Addio; ich trinke heute auf Dein Wohl...

Juni 1910 aus Rom nach Zürich... Der Eindruck, den Paestum mir gemacht hat, bleibt mir fürs ganze Leben. Ich habe bisher noch nie so etwas Schönes, Reines und Grosses gesehen wie den Neptuntempel hier. Alles ist von höchster Einfachheit. Wenn Du im Innern stehst, dann siehst Du durch die fein kanellierten Säulen, die eine tiefgelbe Farbe haben, auf das leuchtend blaue Meer. Und wie erhaben, wie vornehm stehen die 3 Tempel in der stillen Landschaft mit den Stirnseiten gegen das Meer u. hinten ein Kranz von Bergen. Wie nahe hätten hier die rückständigen Römer von heute ein Vorbild ersten Ranges, aus dem sie Lehren ziehen könnten für ihre Millionenbauten, wenn sie das Zeug dazu hätten. Leider haben Sie's nicht u. bauen ihre kitschigen Steinhaufen in der alten Leier weiter...

August 1910, aus Rom nach Sternenberg. Reinhölzchen! Ich habe Dir darum noch nicht geschrieben, weil ich die ganze Zeit sehr viel und andauernd geschafft habe; aber ich werde Dir diese Woche schreiben. Mit meiner Arbeit geht's gut. Sind die Sachen von Hermann schon angekommen ??? Schreib mir mal was darüber. Hier ist's heute schön; ich trinke auf Dein Wohl, capito? Und grüss mir den Hermann herz!

August 1910 aus Rom nach Sternenberg...



Selbstverständlich bin ich einverstanden damit, dass wir zusammen ausstellen wir 4; und umso lieber, wenn wir 4 dann allein ausstellen können. Es wird mich freuen, wenn Du die Sache nach Möglichkeit förderst dass die Kerl's uns hineinlassen, wird doch ziemlich sicher sein, denke ich, oder ??... Ich hab' noch nie in meinem Leben so viel und mit solcher Lust geschafft, wie diesen Sommer. Oft hab ich gearbeitet von früh bis zum Dunkelwerden. Wenn ich auch jetzt Fortschritte gemacht habe, so sehe ich doch – u. vielleicht gerade deshalb – dass ich noch sehr viel zu lernen habe u. im Winter in Berlin will ich noch viel mehr arbeiten und vor allem mit meiner ganzen Energie noch mehr lernen u. studieren. Ich weiss jetzt was ich will u. was mir noch alles fehlt; ich spüre jetzt oft einen Mut und eine Kraft in mir u. einen Drang zum Schaffen, wie noch nie zuvor u. noch niemals fühlte ich mich so frisch u. gesund u. klar wie diesen Sommer. Hoffentlich bleibt das immer so, dann werde

ich mit der Zeit einmal fähig etwas wirklich Schönes u. Gutes zu bauen. Ich möchte es so gerne. Vielleicht. Sieh, jeder Künstler ist zuerst u. zuletzt Idealist, u. wenn Du einen weisst, der's nicht ist, dann sag ihm, dass er kein Künstler sei!...

August 1910, aus Rom nach Sternenberg. Mein liebes Zünd und Reinhölzchen... Ich sitze ganz allein vor einem feinen frischen Vino di Rocca di Papa u. trinke immer immerzu u. denke, wie schön es wäre, wenn ich ein paar liebe, fröhliche Kameraden bei mir hätte u. wenn wir diesen herrlichen Wein aus einem goldenen, selber ziselierten Becher tranken, einen um den andern, immer zu u.s.w.; Prosit.

Oktober 1910, aus Rom nach Sternenberg... Davon, wie unendlich ich mich neben der Farbe (in der Sixtina) an der Form gefreut habe will ich Dir gar nichts erzählen; denn das interessiert Dich "Nurmalerbär" ja doch nicht recht wie mir scheint...



Mai 1911, aus Berlin nach Terracina... (Bezüglich Antike, Michelangelo und die frühen Italiener) was ist all der Berliner Naturalismus dagegen? Wie scheint da alles so zufällig und unnötig. Gerade in der diesjährigen Secession. Hodler überstrahlt natürlich alles. Von ihm ist "die heilige Stunde" da, wie in Zürich, bloss in anderen und viel schöneren Farben. Hodler steht eben doch weit über den andern, die sich alle so sehr anstrengen. Uebrigens werden auch die Schweizer in der "Grossen" sehr gerühmt hier, als die eigentlich Neuen, Modernen und Vorwärtsweisenden... Wie Du wohl schon von Huber weisst, habe ich jetzt Beziehungen zu Dr. Reinhardt in W'thur... H. Reinhardt scheint ein feiner, grosszügig denkender Mensch zu sein; er macht mit seinen 62 Jahren einen sehr frischen, vertrauenerweckenden Eindruck... (Betr. Huber in der Galerie Neupert): Doch konnte ich mich nicht restlos daran freuen... Und bevor nicht die Maler in gleicher Liebe Form und Farbe behandeln, sind sie nicht auf dem rechten Weg; denn ohne Form ist ein ernsthaftes Werk undenkbar; da sie das bestimmende ist. Schliesslich bedeutet das, was Du siehst, das Stabile, Bleibende; auch dasselbe; etwas das über das Zufällige hinaus ist. Darum haben die Landschaften von Stäbli bei allem Stil doch so viel Seele und Natur u. das macht sie so stark, weil ihm über Farbe, Form und Natur seine Kunst stand...

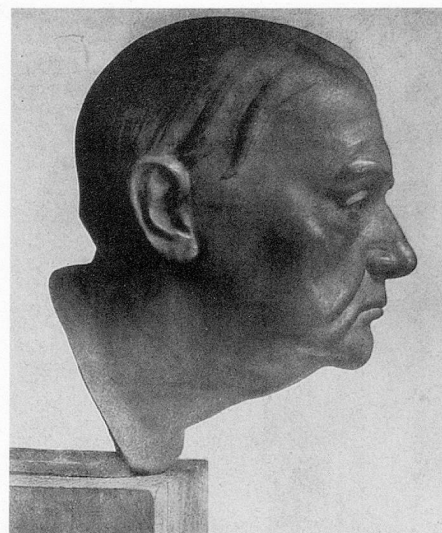
Juni 1911, aus Berlin nach Terracina... denn der Teufel weiss wann wir mal durch die liebe Kunst uns finanziell auf eigene Beine stellen können... Doch in der "Neuen" u. in der "Alten" (Secession) hätten die Bilder Huber's gut ihren Platz behauptet u. hätten vielen Freude gemacht... Es ist letzten Endes doch eine einfache Sache die Kunst; alle die Aestheten und Kunstgelehrten die so dicke Bücher über die Kunst schreiben, sie suchen alle dort wo sie nicht ist u. es gar nicht nötig hat, dass so dummdicke Bücher über sie herfallen. Nur der Künstler geht still zur Natur u. nimmt aus ihr die Kunst...

September 1911, aus Carrara nach Rom... Du schreibst wegen d. Geld. Du hast doch immerhin noch lange Stipendium, oder hast Du die ganzen 2000.-- schon gebraucht? Doch wohl nicht. Carrara gefällt mir nicht übel, so weit so ein Nest gefallen kann. Habe jetzt ein Studio u. heute oder morgen kommt ein Marmorblock hinein. Dann kann's schon losge-

hen. Freue mich mächtig darauf. Es sind hier manche Schweizer und Deutsche, alles Kaufleuten. Bin meistens allein. Bildhauer gibt's keine hier, nur Pozzatori mit Künstlerkravatten...

September 1911, aus Carrara nach Rom... Was tut die Jungfrau Wacknitz in Rom? Du stehst wohl schon sehr gut mit ihr, dass Du ihren Kopf malst; malst Du wirklich nur den Kopf? Buona Befana! Sie ist sinnlich und weich von Gemüt; ich beneide Dich. Denn hier habe ich nichts weibliches um mich. Mit den vielen sehr schönen Mädchen hier die sich so einfach u. mit grossem Geschmack zu bekleiden wissen, kann ich als Fremder nichts anfangen; so gerne ich's möchte.

Oktober 1911, aus Carrara nach Rom... Das Modellieren in marmor ist das edelste; besser als Lehm und Gips u. Wachs. Aber es braucht riesig viel Geduld und Besonnenheit. Ich arbeite zum grössten Teil alles selber frei aus dem Stein heraus und kann mich nicht an die



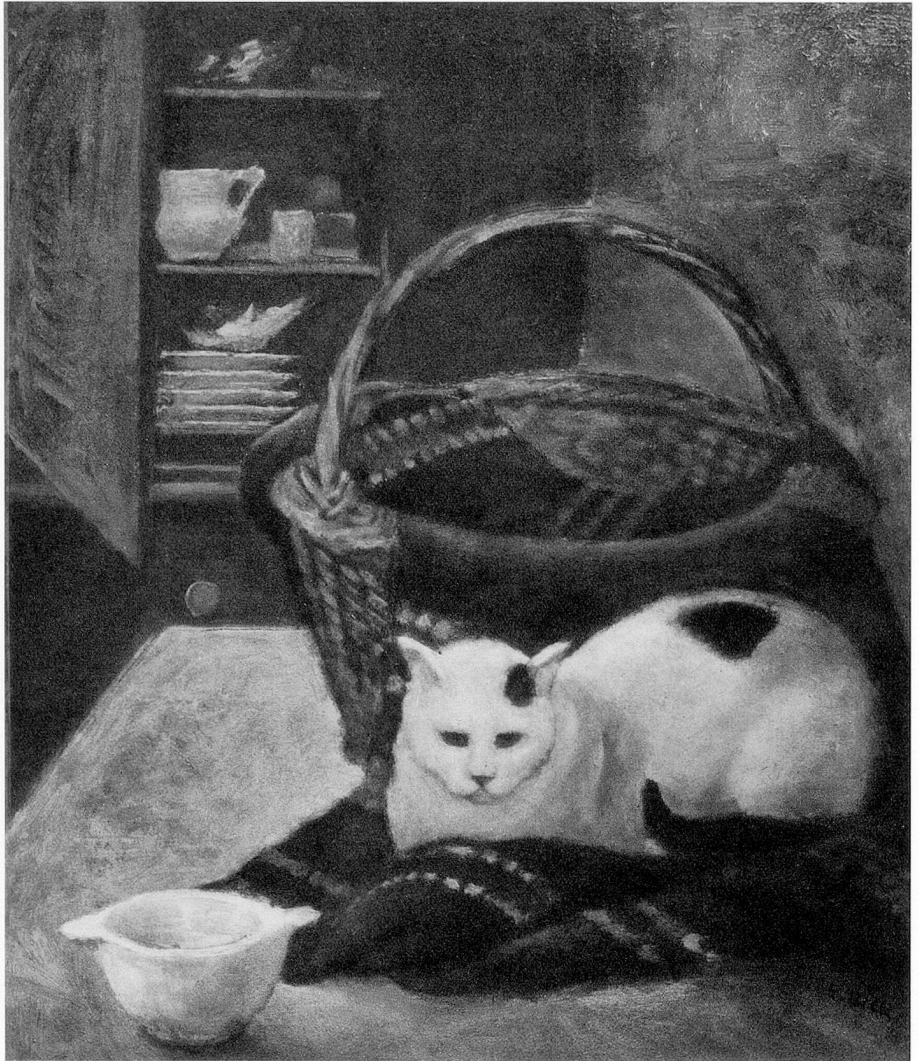
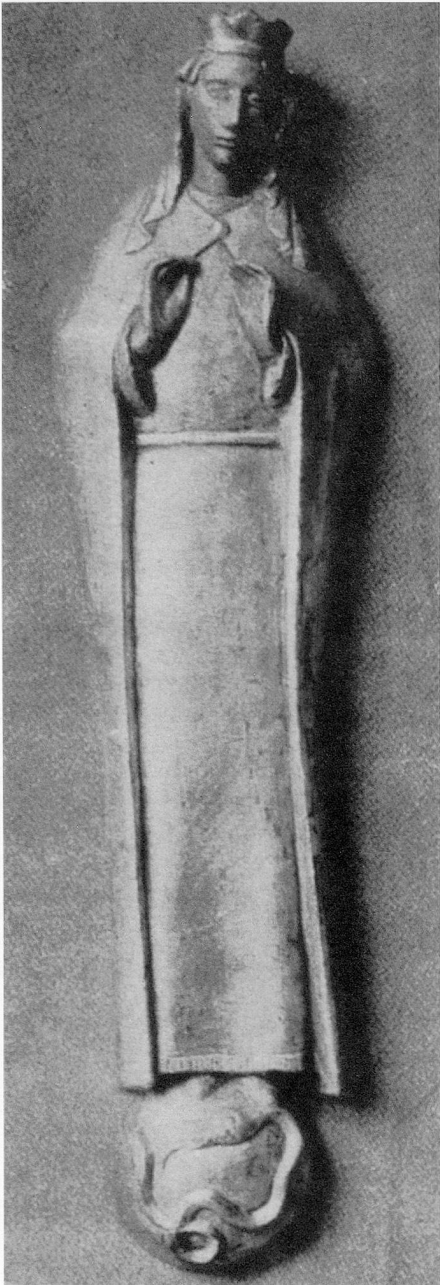
Büste Baron von der Heydt - Bronze vor 1918

Skizze halten, da diese 3 mal kleiner u. nicht so ist, wie ich's haben will. Bis jetzt ging's ganz gut...

März 1912, aus Carrara nach Brig... Es ist gelungen, dass ihr jedesmal wenn Ihr in Zürich seid, sofort ins Bummeln gerät, dass keiner mehr was arbeiten kann. Nun im Wallis wirst Du die gewünschte Ruhe wohl finden können. Du hast recht, Ruhe ist unbedingt notwendig, um etwas gutes zu machen. Aber ich glaube, das Beste ist, innerlich einigermassen ruhig zu sein, dann findet sich die äussere Ruhe bald. Ich hatte in meinem Atelier hier, mich an vielen kleinlichen Lärm zu gewöhnen; Karusselmusik an 2 Seiten, Weibergeschwätz und Kinderschrei den ganzen Tag. Ich wüchste oft die ganze Bude zum Teufel, aber es nützte nichts... Für Hermann scheint die Gefahr, ins Manierierte sich zu verrennen eher grösser zu werden als kleiner...

September 1912, aus Berlin nach Grächen... In Dresden hatte ich die Ausstellung für Monumentalmalerei gesehn. Hodler überstrahlt alles andere. Es waren ein par kleinere Bilder (ausser grosser) da, wie "die Abendruhe" und "Verzücktes Weib" etc. Diese waren in die Wand eingelassen und kamen in dem grossen, sehr vornehmen Raum zur vollsten stärksten Wirkung; so fein und eindringlich waren sie in ihrer leuchtende Farbigkeit, dass

Vierge immaculée



man darob alles andere nicht mehr sehen mochte... Von Picasso sah ich aber in Köln sehr feine, frühe Sachen; seine kubistischen Versuche sagen mir dagegen nicht das Mindeste; es ist betrüblich, wenn so feine Kerle wie Picasso sich einer so lehrhaften, rechnerischen Sache hingeben, die alle unbefangene Empfindung zerstört. Es wird dem Kubismus gehen wie dem Futurismus u. dem "Kandinskismus"; alle werden sich sehr bald überlebt haben. Kandinski's (u. der neuesten Pariser) absolute Malerei trägt den Todeskeim schon im Anfang in sich...

November 1912, aus Berlin nach Zürich... weist Du, Berlin ist manchmal furchtbar öde u. trotzdem, wenn man sich eingewöhnt hat, hat es auch viel Schönes. Das ist, man sieht hier viel an guter Kunst; sicher mehr als in Paris, so

bei Cassierer Cézanne's, 3 oder 4, so schön ich noch nie gesehn; und Van Gogh. Neben Cézanne u.d.A. hängen im gleichen Saal in nächster Nähe Liebermann, Corinth u. Jung-Berlin. Liebermann erscheint neben Cézanne als ein minderwertiger Pfscher, der von Farbe keine Ahnung hat u. noch weniger künstlerische Kultur. — Bei Gurlitt sind 26 Radierungen von Hermann; die flächigen aus der Pariser Zeit (?) haben viel Schönes in der Linie. Wo ist jetzt Hermann?... Und wo steckt eigentlich Hansli Rüeeggli er wollte doch, schien immerzu aus, hat er kein Geld mehr? Mai 1913, aus Berlin nach Zürich... Weiss der Teufel, ich habe in letzter Zei fast keine Lust mehr zu schreiben; es bleibt beim Umweg über das Briefpapier immer etwas Halbes, Ungegenseitiges, was bei der Unmittelbarkeit der Rede nicht der Fall ist. (Betr. Secession): ... von Huber sind 2-3 S. Aus Algier, sie hängen neben Pechstein u. wirken roh; Huber's neueste Radierungen bei Neumann gefallen mir in ihrer Frische sehr und hierin ist ein Fortschritt;

aber hinsichtlich schöpferischer Wiedergabe u. Gestaltung scheint mir die Weiterentwicklung zu fehlen. Aber viel Schönes und Anziehendes ist darin; echt huberisches... Meier-Gräfe hielt bei Cassierer eine grosse Rede über den Verfall der Kunst. Sehr klug u. tief durchdacht; aber wenig tröstlich... Schreib mir mal was du machst u. arbeitest. Ist Huber in Zürich oder noch in Amden? Grüsse ihn herzlich von mir. Was ist los mit Sprenger, Bodmer, Rüeegg, Bänninger? Leb wohl, ich grüsse Dich herzlichst. Dein E. Bick. Schreib bald.

So weit aus den Briefen. Bick hat offenbar von der neuen Zeit viel mitbekommen, wenn man an seine Anerkennung von Cézanne, Hodler, Picasso etc. denkt, doch den Sprung zum Erfassen der Bedeutung der Möglichkeit des Verfremdens (Kubismus) und des Ungegenständlichen (Kandinski) hat er — wenigstens damals (er war ja erst dreissig) — nicht vollzogen.

Ueber seine restlichen 34 Lebensjahre ist uns nur wenig bekannt. Da müssen wohl einfach seine Werke für ihn sprechen.

Eduard Bick

Era un bell'uomo, alto e slanciato con due occhi chiari e molto intensi in un volto dai lineamenti fini, ecco come lo vide all'epoca la giovane figlia di Reinhold Kündig, con Hermann Huber e il pittore tedesco Victor Schulte uno dei migliori amici di Bick. In un certo senso, anche il poeta Konrad Bänninger faceva parte di questa cerchia. Inoltre, tra i colleghi più vicini, si possono ricordare Fritz Pauli, Karl Hügin, Ernst Kissling.

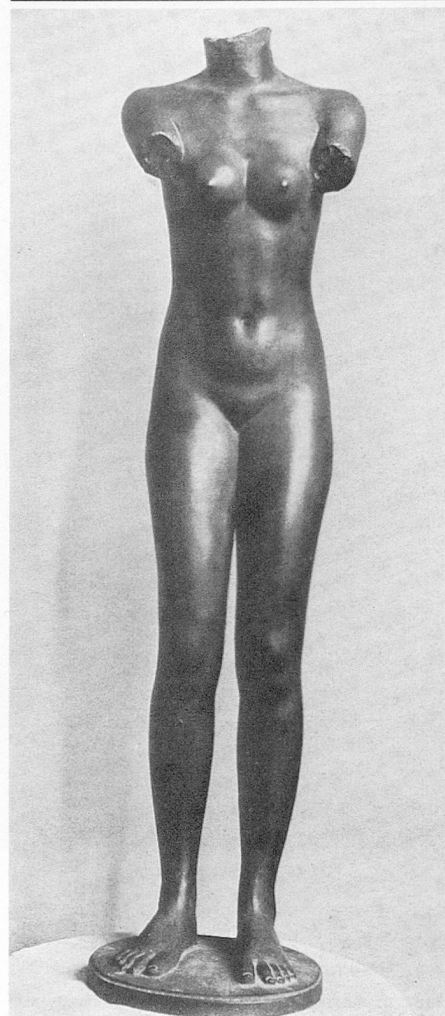
Le dozzine di lettere scritte dal Bick al Kündig sono giunte sino a noi e ci illuminano su quel periodo delle "grandi amicizie tra artisti". Oggi, epoca in cui imperversa l'effimera comunicazione telefonica, potremmo volgerci con alquanto invidia e malinconia a quei tempi in cui si viaggiava insieme, si divideva lo studio in patria e all'estero, si festeggiava insieme, si discuteva e ci si preoccupava della sorte e del lavoro degli amici, magari anche criticandoli; ci si scambiava visite e, quando non ci si vedeva per lunghi periodi, ci si scriveva per tenersi al corrente sulle ultime novità. Così, nei periodi difficili, gli amici si rincuoravano a vicenda.

Eduard Bick era un creatore indefesso, aveva un carattere pugnace e appena intuiva di essere sulla buona strada, di stare creando qualcosa che mai aveva plasmato così bene come il bronzo che aveva tra le mani, ecco che rimetteva spesso in dubbio tutto il suo lavoro, ripartendo alla ricerca della sua Itaca. Già verso il 1910 si era confrontato criticamente con l'arte contemporanea del tempo ed aveva avuto da Berlino parole entusiastiche su Hodler, esponente di spicco della Secessione, e di lode per Cézanne e per un Picasso non ancora cubista. Il Cubismo gli era estraneo e, nel 1912, profetizzò al *Kandinskij* un inevitabile declino.

Apprezza quanto mai, pur non mancando di spirito critico, le "esperienze all'estero", Roma con la sua storia e la sua atmosfera; trova gli italiani un po' troppo fanfaroni, ma ciò nonostante li ama più dei compassati e austeri berlinesi che imparerà più avanti nel tempo a stimare. Paestum lo affascina... e per quanto riguarda la maturità artistica dei Greci (Erocle a Napoli): «Ne siamo ben lungi.»

Le sue opere manifestano chiaramente il suo inossidabile amore per la natura; tuttavia: «Sfruttare tutte le possibilità per conoscere e sentire vedendo la natura senza diventarne schiavo; affinché, nonostante la vicinanza con

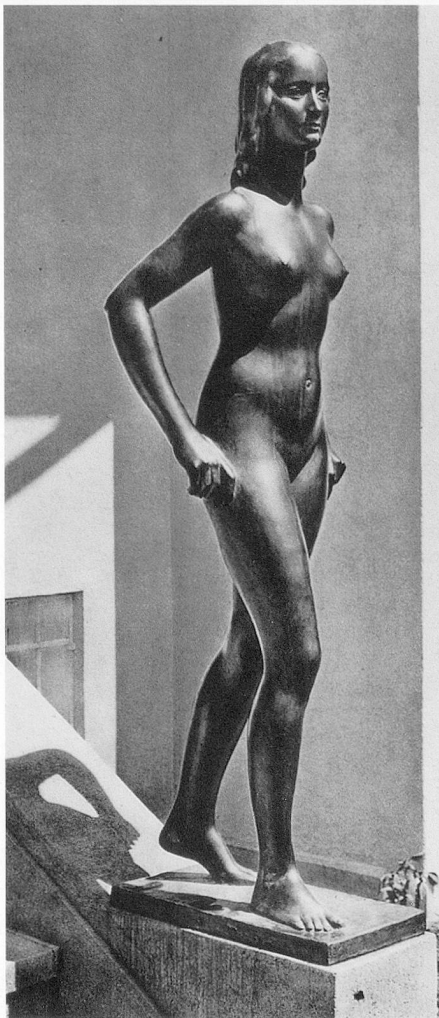
Mädchentorso - Bronzo 1929



la natura, traspaia l'intenzione artistica, o, di converso, che il senso della natura non venga soffocato da una forte volontà artistica.» Questo atteggiamento di fondo emerge inequivocabilmente dalle sue opere: aspira sempre all'essenzialità e alla caratterizzazione; d'altronde, vi si legge agevolmente l'influenza esercitata per qualche tempo da Maillol.

Bick fu un artista molto apprezzato ai suoi tempi, era periodicamente esposto al Kunsthaus di Zurigo e poteva contare su un non indifferente numero di commesse pubbliche e private. Fu incoraggiato dal noto collezionista barone von der Heydt che, dopo averlo convinto a trasferirsi a Berlino, procurò all'allora trentatreenne artista parecchi lavori su commissione, facendosi altresì ritrarre in bronzo. Bick morì nel 1947, a soli 64 anni, precedendo la moglie Angelika di nove anni.

La *Kunstgesellschaft* di Zurigo gli dedicò nel 1948 il "Neujahrsblatt", un quaderno contenente un'ampia documentazione delle opere e brevi saggi sull'artista, tra cui spicca



un poema epico di Konrad Bänninger sul suo amico Bick.

Nel 1956, dopo il decesso di Angelika Bick, E. Zollinger, di Küssnacht, scrisse a Guido Fischer, esecutore delle volontà e amico dei Bick: «Il lascito disposto dalla cara defunta della sua proprietà in Ticino a una Fondazione Eduard Bick onora questa cara persona e suggerisce degnamente la vita dell'artista e dell'uomo Eduard Bick. Constatato con piacere che la vita artistica e umana di questa coppia abbia avuto un epilogo tanto esemplare e degno.»

Dalle lettere di Bick a Reinhold Kündig

Gennaio 1910, da Roma a Zurigo... In 8 - 10 giorni, l'opera sarà abbozzata a grandi linee; poi bisognerà mettersi a lavorare sul serio;... e del resto a farla così come vorrei che fosse alla fine. È questo che conduce a quella grande, indimenticabile gioia, senza la quale non è mai stato creato nulla di buono e che non può essere sostituito da nient'altro. Che cosa si può opporre a questa grande e prorompente voglia di fare, il cosiddetto piacere del lavoro delle persone operose! La maggior parte non ha la benché minima idea di che cosa significhi provare un grande piacere; le manca la necessaria sensibilità....(2) Come va con la pittura? Vai avanti?...

Maggio 1910, da Roma a Sternberg... Scrivimi, per la miseria, com'è che l'Huber viene già a casa. Perché mai viene? Passerà da Roma? Speriamo. Per favore, scrivimi a mezzo di corriere, d'accordo? Sono contento che ora lavori di nuovo. Addio; oggi brindo alla tua salute...

Giugno 1910, da Roma a Zurigo... Ricorderò per tutta la vita l'impressione che mi ha fatto Paestum. Non avevo mai visto nulla di tanto bello, puro e grandioso quanto il tempio di Nettuno qui. Tutto è della massima semplicità. Dall'interno, vedi l'azzurro lucente del mare attraverso le colonne finemente scanalate color giallo cupo. E come si ergono maestosi i tre templi nel paesaggio silenzioso, con la facciata frontale rivolta verso il mare e alle spalle una corona montuosa. Quanto potrebbero imparare qui, a poca distanza, i retri romani del giorno d'oggi da questo eccezionale monumento per le loro costruzioni milionarie se ne avessero la stoffa. Ma sfortunatamente non ce l'hanno e continuano a innalzare obbrobriosi ammassi di pietre secondo la solita solfa...

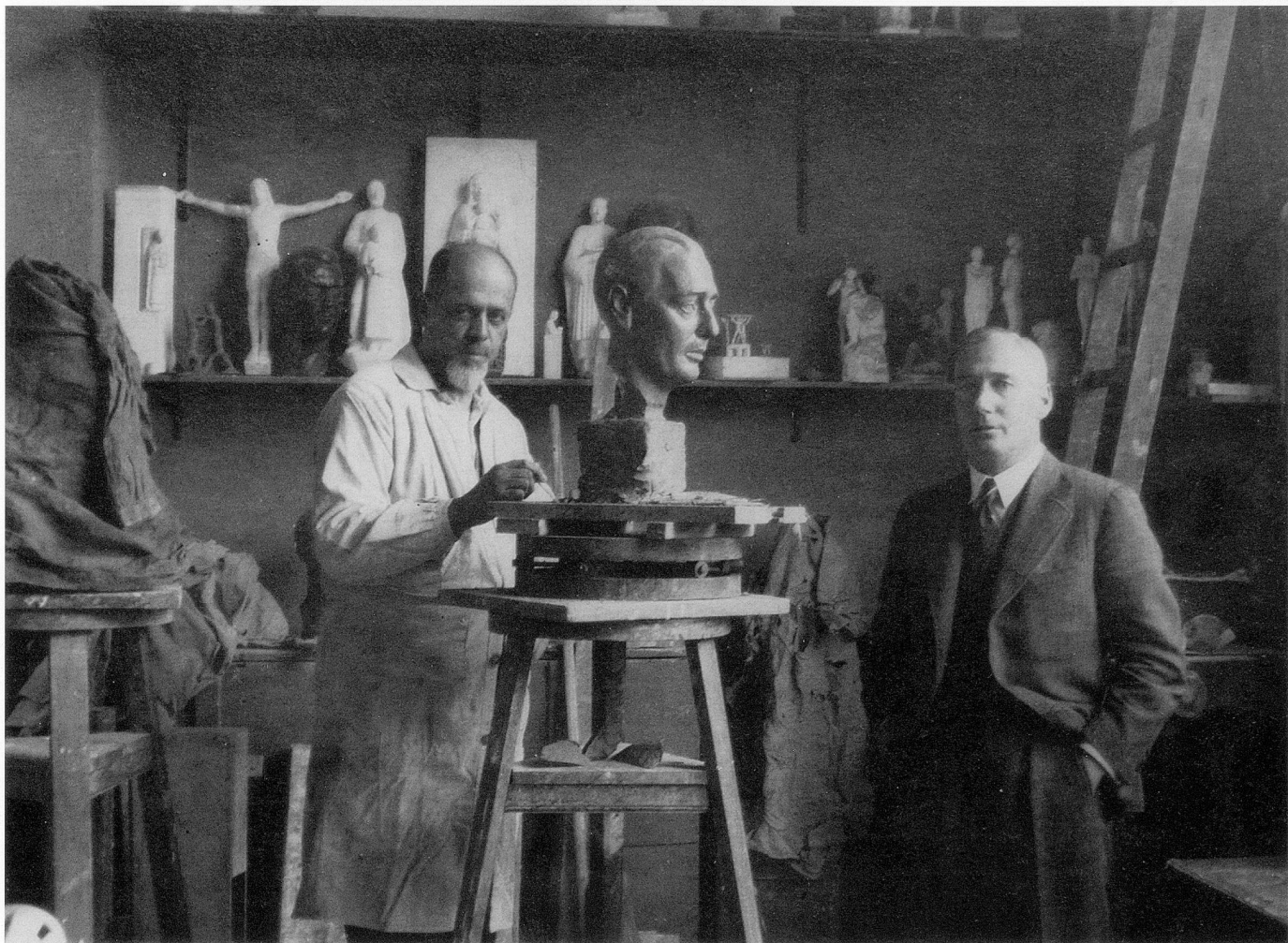
Agosto 1910, da Roma a Sternberg. Reinhölzchen! Non ti ho ancora scritto niente perché in questo periodo sono stato occupatissimo; ma questa settimana ti scriverò. Il mio lavoro procede bene. Sono già arrivate le cose di Hermann??? Scrivimi qualcosa in merito. Qui oggi è bel tempo; brindo alla tua salute, *capito?* Salutami tanto Hermann.

Agosto 1910, da Roma a Sternberg... Ma certo che sono d'accordo di esporre assieme noialtri quattro; tanto più se essendo in quattro potremmo esporre da soli. Sarò ben contento se tu vorrai fare il possibile affinché ci lascino entrare, dovrebbe essere abbastanza possibile, o mi sbaglio?... In vita mia, non ho mai lavorato così tanto e con così tanta voglia come quest'estate. Ho lavorato spesso dalla mattina presto fino alla sera tardi. Anche se penso di aver fatto progressi, anzi, forse proprio per questo, mi rendo ben conto che ho ancora molto da imparare e in inverno, a Berlino, lavorerò e soprattutto, e con tutte le mie energie, studierò ancora di più. Adesso so che cosa mi manca ancora; sento spesso dentro di me un

coraggio e una forza, una spinta a fare mai provata prima e mai prima di quest'estate mi sono sentito tanto fresco, sano e lucido. Speriamo che continui ad andare così e, col tempo, sarò finalmente capace di fare qualcosa di veramente bello e buono. Lo vorrei tanto. Forse. Vedi, un artista è prima di tutto e in fin dei conti un idealista; se conosci qualcuno che non è tale, digli che non è un artista!... Agosto 1910, da Roma a Sternberg. Carissimo Zünd e Reinhölzchen... Sono seduto tutto solo con un'eccellente caraffa di *vino fresco* di Rocca di Papa, lo sorseggio e penso come sarebbe bello se qualche buon amico fosse qui con me a bere assieme questo delizioso vino da una coppa dorata, cesellata di mano propria, una dopo l'altra ecc. ecc. Salute!

Ottobre 1910, da Roma a Sternberg... Non ti voglio raccontare nulla di come sia rimasto estasiato dal colore [della Sistina] e della forma; queste cose a te, "orso del pennello", non mi sembra interessino poi molto...

Maggio 1911, da Berlino a Terracina...(In riferimento all'arte dell'antichità classica, a Michelangelo e ai primi maestri italiani) Che cos'è il Naturalismo berlinese di fronte a tutto ciò? Qui tutto sembra così casuale e inutile. Proprio nella Secessione di quest'anno. Hodler eclissa naturalmente tutto. Di lui c'è qui *L'ora sacra* (Die heilige Stunde), come a Zurigo, però con altri e più bei colori. Hodler sovrasta di gran lunga tutti gli altri, per quanto possano impegnarsi. Del resto, anche gli svizzeri vengono considerati nella "Grande" come i veri innovatori, moderni, precursori... Come saprai certamente già da Huber, adesso sono in contatto con il dott. Reinhardt di Winterthur... H. Reinhardt mi sembra una persona fine, di ampie vedute; coi suoi 62 anni, ha un aspetto giovanile e ispira fiducia... (in riferimento a Huber nella Galleria Neupert): Non posso dirti totalmente appagato... E fino a quando i pittori non sapranno trattare con lo stesso amore colore e forma non saranno sulla retta via; giacché senza forma, un'opera seria è impensabile; poiché quella è determinante. In fin dei conti, ciò che vedi, ciò che è stabile, duraturo, corrisponde alla cosa stessa: a qualcosa che esorbita dal casuale. Ecco perché i paesaggi di Stäbli, nonostante l'enfasi stilistica, hanno un'anima e una natura che dà loro vigore, perché la sua arte sovrasta il colore, la forma e la natura...



Giugno 1911, da Berlino a Terracina... poiché Dio solo sa quando mai si potrà camminare sulle proprie gambe in quanto a soldi contando solo sull'arte... Tuttavia, i dipinti di Huber avrebbero fatto bella mostra sia di sé sia nella "Nuova" sia nella "Vecchia" [Secessione] e vi avrebbero potuto trovare anche un buon numero di estimatori... Alla fin fine, l'arte è una cosa molto semplice; tutti gli esteti e gli studiosi d'arte che scrivono volumoni sull'arte cercano l'arte dove non c'è e dove non c'è alcun bisogno che tutti quei libroni grossi e presuntuosi le si avventino contro.

Solo l'artista si avvicina silenziosamente alla natura e ne distilla l'arte...

Settembre 1911, da Carrara a Roma... Tu scrivi per via dei soldi. Ma ne avrai ancora un bel po' nella borsa o hai già speso tutti i 2000,-? Non può essere. Carrara non mi dispiace, per quanto possa piacere un paesotto come questo. Adesso ho uno *studio* e oggi o domani mi arriva un blocco di marmo. Così posso incominciare subito e ne sono molto contento. Qui ci sono parecchi svizzeri e tedeschi, tutti commercianti. Di solito me ne sto solo. Qui di scultori non ce ne sono, solo *poz-zatori* (n.d.t. cavatori, sbazzatori?) con le loro cravatte d'artista...

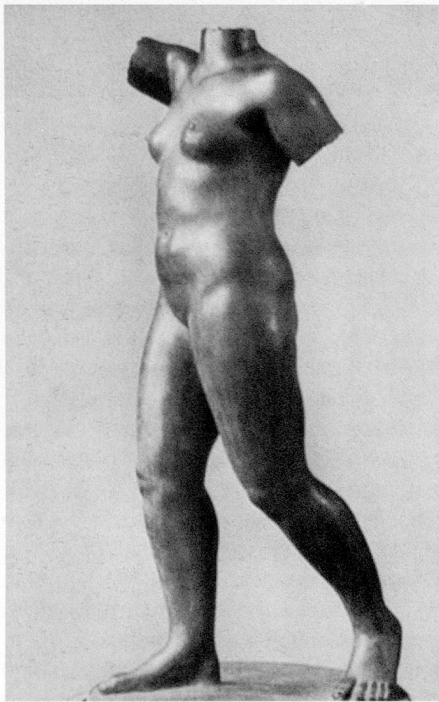
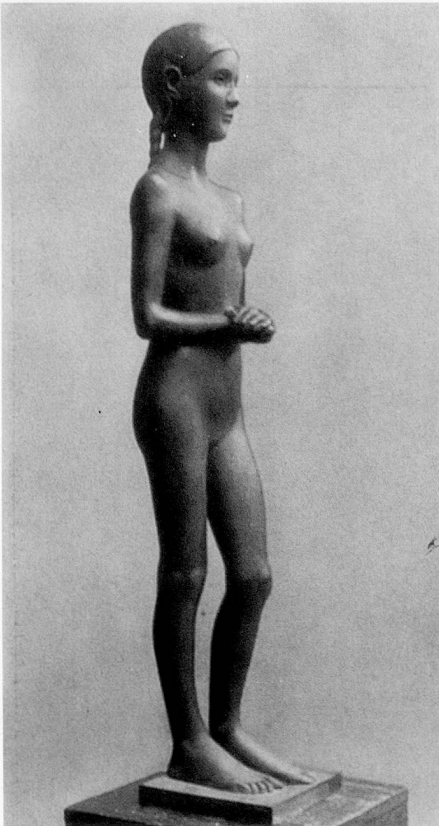
Settembre 1911, da Carrara a Roma... Che fa la piccola Wacknitz a Roma? Presumo che sei

già in ottimi rapporti con lei, visto che ne dipingi la testa; ma ti limiti davvero a dipingerle solo la testa? *Buona befana!* È sensuale e di animo gentile; come ti invidio. Attorno a me non c'è nulla di femminile. Con le molte belle ragazze di qui che si vestono in modo tanto semplice e con tanto gusto, come straniero non c'è nulla da fare; eppure, mi piacerebbe assai...

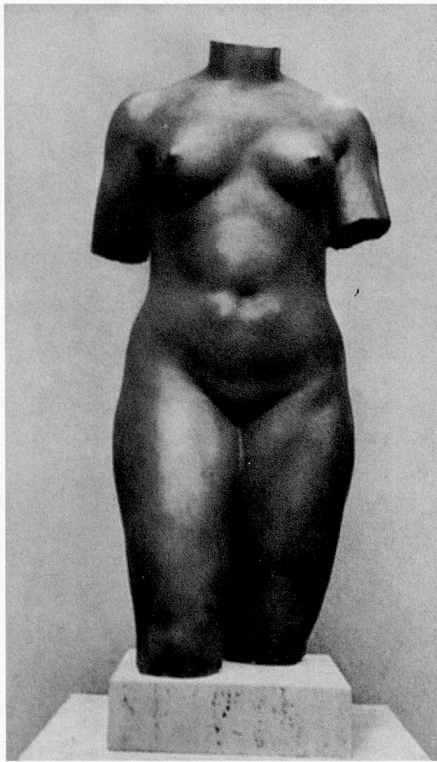
Ottobre 1911, da Carrara a Roma... Modellare in marmo è la più nobile delle attività; meglio che con argilla e gesso e cera. Ma ci vuole un sacco di pazienza e di avvedutezza. Lavoro per lo più liberamente sulla pietra, senza attermi gran che allo schizzo, poiché è tre volte più piccolo e poi non è neanche così come lo vorrei. Per intanto, è andato tutto per il verso giusto...

Marzo 1912, da Carrara a Briga... È strano che ogni volta che siete a Zurigo vi date alla bella vita senza più combinare alcunché. Beh, in Vallese dovresti trovare la pace agognata. Hai ragione, la tranquillità è assolutamente necessaria per poter fare qualcosa di buono. Io credo comunque che ciò che conta sia la pace interiore, poi troverai anche la calma esteriore. Qui nel mio studio mi sono abituato a tanti piccoli rumori; la musica della giostra, il cicaleccio delle donne, le grida dei bambini tutto il giorno. A volte, mando tutto e tutti al dia-

Mädchen - Bronze 1908



Tänzerin - Bronze 1931



volo, ma non serve... Per Hermann il pericolo di perdersi nel manierismo sembra aumentare anziché diminuire...

Settembre 1912, da Berlino a Gräichen... A Dresda ho visto la mostra sulla pittura monumentale. Hodler è di gran lunga al di sopra degli altri. C'erano (oltre che i grandi) anche un paio di piccoli quadri, come *La quiete della sera* (Die Abendruhe) e *La donna in estasi* (Verzühtes Weib) ecc. Questi quadri erano incassati alla parete e, in quella grande e distinta sala, erano valorizzati al meglio; erano così delicati e convincenti nella loro luminosa cromaticità, che dopo averli ammirati non si desiderava vedere null'altro... A Colonia, ho visto alcune belle cose giovanili di Picasso; i suoi esperimenti cubisti, invece, non mi dicono niente... È triste vedere tipi in gamba come Picasso dedicarsi a una cosa così didascalica e calcolatoria che uccide qualsiasi percezione spontanea. Col Cubismo andrà a finire come col Futurismo e il *Kandinskismo*; tutti faranno presto il loro tempo. La pittura assoluta di Kandinsky (e dei più recenti parigini) porta in sé il germe della morte sin dall'inizio...
 Novembre 1912, da Berlino a Zurigo... Sai, Berlino può anche essere desolante e, pur tuttavia, quando ci si è abituati si trovano anche molte cose belle. È che qui si vede molta bella arte; certo di più che a Parigi, come da Cassirer, dove ha visto tre o quattro bellissimi Cézanne come non ne avevo mai visti prima; e Van Gogh. Nella stessa sala, vicino a Cé-

zanne, ci sono anche opere di Liebermann, Corinth e *Jung-Berlin*. Confrontato con Cézanne, Liebermann fa la figura di un pasticcione che non ha la benché minima cognizione dei colori e meno ancora di cultura artistica. — Da Gurlitt ci sono 26 incisioni di Hermann; quelle in piano del periodo parigino (?) sono molto belle nella lineatura. Dov'è adesso Hermann?... E dove diavolo s'è cacciato Hansli Rüeggli che, se mi ricordo bene, voleva venire a Berlino? Adesso tace, che sia rimasto senza soldi?...

Maggio 1913, da Berlino a Zurigo... Chissà perché, in questi ultimi tempi non ho quasi più voglia di scrivere; esprimendomi con carta e penna, ho l'impressione di qualcosa che rimane a metà, di non reciproco, che non è il caso quando c'è l'immediatezza del discorso a voce. (In merito alla Secessione)... Ci sono due o tre cose di Huber, di Algeri, appesi vicini a Pechstein che hanno un aspetto rozzo. Le più recenti incisioni di Huber che ho visto da Neumann mi piacciono per la loro freschezza e vedo un progresso; ma in fatto di resa creativa ed espressione formale l'evoluzione mi sembra carente. Tuttavia, c'è qualcosa di molto bello e attraente; tipicamente hubneriano... Da Cassirer, Meier-Gräfe ha tenuto un grande discorso sul decadimento dell'arte, molto ponderato e saggio; ma poco consolante... Scrivimi che cosa fai e a che cosa stai lavorando. Huber è a Zurigo o è ancora ad Amden? Salutalo da parte mia. Che fanno Sprenger, Bodmer, Rüegg, Bänninger? Stammi bene, ti saluto cordialmente. Il tuo EB. Scrivi presto.

Questo per quanto riguarda le lettere. Anche alla luce degli apprezzamenti su Cézanne, Hodler, Picasso ecc., appare evidente quanto Bick abbia recepito dalle nuove tendenze, tuttavia, almeno a quell'epoca, ma era appena trentenne, non gli riuscì di cogliere pienamente il significato e le possibilità aperte dall'estraniamento (Cubismo) e dall'espressione non figurativa (Kandinsky).

Sappiamo molto meno circa gli altri trentaquattro anni della sua vita. In luogo delle parole, rimangono però sue opere.

(N.d.t.: le parole italiane in corsivo sono già in italiano nei testi originali)

Eduard Bick

C'était un bel homme, grand et svelte, les yeux intenses et clairs dans un visage fin; tel il apparut alors à la fille encore jeune de Reinhold Kündig qui, avec Hermann Huber et le peintre allemand Victor Schultz, comptait parmi les meilleurs amis de Bick. Le poète Konrad Bänninger appartenait aussi à ce cercle, d'une certaine manière. Fritz Pauli, Karl Hügin, Ernst Kissling étaient d'autres collègues chers.

Il reste des douzaines de lettres de Bick à Kündig, qui donnent un aperçu des grandes amitiés d'artistes d'alors. A l'époque actuelle du téléphone fugace, on pourrait en devenir jaloux, voire mélancolique. On voyageait ensemble, on partageait des ateliers au pays et à l'étranger, on festoyait ensemble, on disputait en s'intéressant au bien-être et au travail de ses amis, non sans les juger d'un œil critique; on se rendait visite mutuellement, et si des amis étaient séparés des mois entiers, ils s'écrivaient, se tenaient au courant. C'est ainsi que, dans les périodes difficiles, ils se donnaient souvent appui et assurance réciproque.

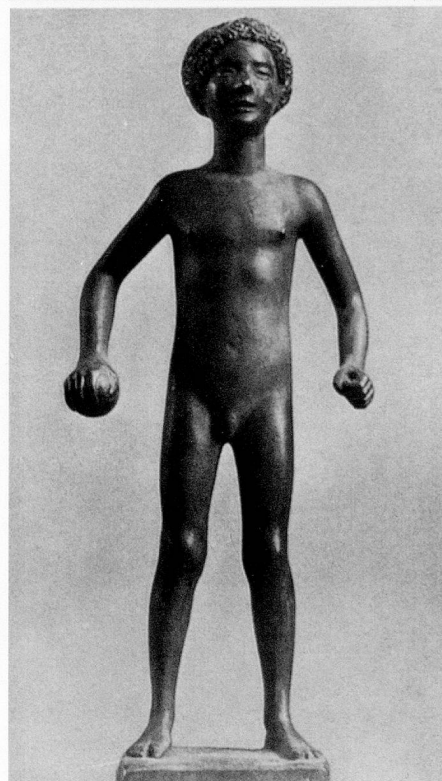
Eduard Bick était un créateur et un lutteur acharné. Se croyait-il sur la bonne voie et n'avoir jamais mieux réussi tel bronze, qu'il remettait souvent tout en question, pour repartir à la recherche de son Ithaque.

En 1910 déjà, il se penche d'un œil critique sur l'art contemporain de l'époque, écrit de Berlin avec enthousiasme que Hodler dépasse toute la *Sezession*; il loue Cézanne et Picasso — qui n'est pas encore cubiste. Cependant il ne comprend pas le cubisme et prédit le naufrage inévitable du "kandinskysme" (1912).

Il jouit à grands traits de l'étranger mais de façon critique: Rome, son histoire et son ambiance; il trouve souvent les Italiens des bavards terriblement creux, mais ils lui sont quand même préférables aux Berlinoises, sévères et importants, qu'il apprend pourtant à estimer. Il est emballé par Paestum et remarque à propos de la maturité artistique des Grecs (Hercule de Naples): "Nous en sommes encore loin."

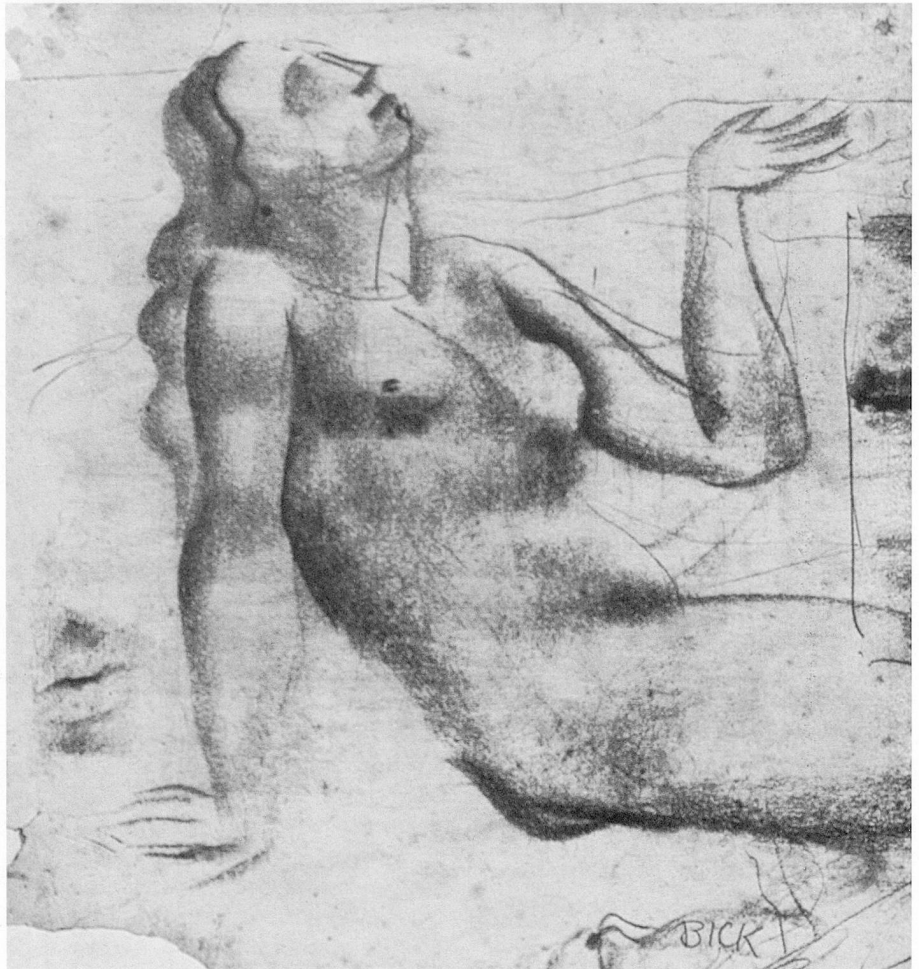
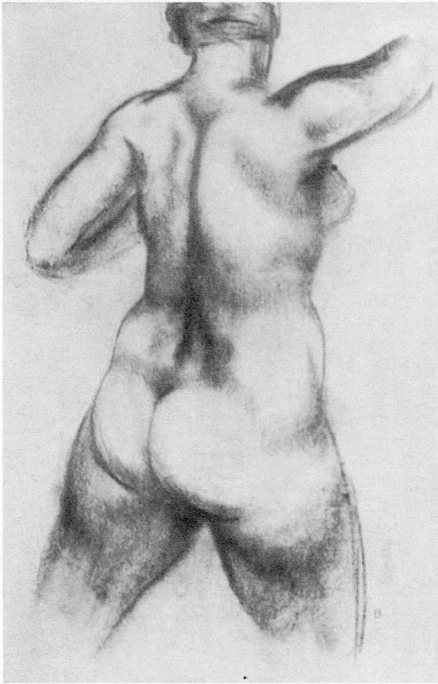
Dans ses ouvrages, on reconnaît nettement son amour inextinguible de la nature, encore qu'il écrive: "Connaître et éprouver la nature en la regardant, mais sans en devenir l'esclave; afin que, malgré toute la proximité de la nature, la volonté artistique reste reconnaissa-

Knabe mit Ball - Bronze 1926



Tanzender Knabe - Bronze 1912

Tänzerin - Studie 1931



ble, ou inversement, que le sentiment de la nature ne plie pas devant la force de la volonté." On perçoit nettement cette attitude de principe dans ses œuvres; ce sont toujours l'essentiel et le caractéristique qui y sont visés; l'influence temporaire de Maillol y est aussi indéniable.

En son temps, Bick était très apprécié; ainsi il exposait régulièrement au Kunsthaus de Zurich et put réaliser un nombre élevé de commandes publiques et privées. Il fut particulièrement soutenu par le baron von Heydt, collectionneur célèbre, qui l'incita à venir à Berlin à 33 ans pour lui trouver des commandes et lui faire faire son portrait en bronze.

Bick mourut en 1947 à l'âge de 64 ans — neuf ans avant son épouse, Angelika.

En 1984, la Société des beaux-arts de Zurich lui consacre son "Feuillet de Nouvel-An", brochure comprenant une documentation sur l'œuvre et des jugements, en particulier une épopée poétique impressionnante de Konrad Bänninger consacrée à son ami Bick.

En 1956, après la mort d'Angelika Bick, E. Zollinger, de Kusnacht, écrit à Guido Fischer, exécuteur testamentaire et ami de Bick: "Que la chère défunte ait fait de sa propriété du Tessin une fondation Eduard Bick honore le cher homme et couronne l'artiste Eduard Bick à tous égards. Je me réjouis de ce que la vie artistique et humaine de ce couple ait trouvé une conclusion si exemplaire et si solide."

Extraits des lettres de Bick à Reinhold Kündig

Janvier 1910, de Rome à Zurich... Dans 8-10 jours, le tout sera prêt grossièrement; les choses ne feront alors que commencer... et d'ail-

leurs, comme je veux moi que ça soit fait. Voilà ce qui procure en fin de compte cette grande joie inoubliable sans laquelle on n'a sans doute jamais rien créé de bon, et que rien ne remplace. Qu'y a-t-il à redire à cette joie haute et puissante du créateur, ce qu'on appelle le plaisir de travailler des gens zélés? La grande majorité des gens n'ont aucune idée d'une joie forte; il leur manque la faculté d'en éprouver de pareilles... (2) Où en est ta peinture? Ça avance?...

Mai 1910, de Rome à Sternenberg... Ecris-m'en donc plus à propos du retour de Huber à la maison! Pourquoi revient-il? Passera-t-il par Rome? Espérons! Ecris-moi tout de suite, hein! Je me réjouis que tu sois de nouveau au travail. Addio! je bois aujourd'hui à ta santé... Juin 1910, de Rome à Zurich... L'impression que Paestum m'a faite me restera ma vie entière. Je n'ai jamais vu jusqu'ici rien de si beau, de si pur et de si grand que le temple de Neptune, là-bas. Tout y est de la plus haute simplicité. De l'intérieur tu vois la mer d'un bleu éclatant à travers les colonnes finement cannelées. Avec quelle élégance, quelle distinction les trois temples s'élèvent dans le paysage tranquille, le fronton tourné vers la mer, et derrière eux une couronne de montagnes! De quel exemple sublime et tout proche les Romains arriérés d'aujourd'hui dispo-

sent-ils, dont ils pourraient tirer la leçon pour leurs cages à poule, s'ils en avaient les moyens! Hélas il ne les ont pas et continuent à édifier leurs ridicules tas de pierres selon la vieille rengaine.

Août 1910, de Rome à Sternenberg... Mon petit Reinhold, je ne t'ai pas encore écrit parce que j'ai travaillé beaucoup et constamment; mais je t'écrirai cette semaine. Mon travail va bien. Les affaires d'Hermann sont-elles déjà arrivées? Ecris-moi donc quelque chose là-dessus! Ici il fait beau; aujourd'hui, je bois à ta santé, capito? Et salue cordialement Hermann de ma part!

Août 1910, de Rome à Sternenberg... Bien sûr que je suis d'accord que nous exposions ensemble, nous quatre; et plus encore si nous pouvions exposer rien que nous autres! Cela me réjouirait que tu pousses la chose autant que possible et que les gars nous laissent entrer, ce qui est à peu près sûr, je pense, ou quoi?... De ma vie je n'ai jamais œuvré autant et avec tant de plaisir que cet été. J'ai souvent travaillé du matin au soir. Même si j'ai fait des progrès, désormais, je vois bien — et justement pour cette raison — qu'il me reste beaucoup à apprendre; cet hiver, à Berlin, je veux travailler encore davantage et surtout apprendre et étudier plus, de toute mon énergie. Je sais maintenant ce que je veux et ce qui me



manque encore; j'éprouve souvent en ce moment un courage et une force en moi, et un besoin de créer; je ne me suis jamais encore senti si frais, si sain, si lucide, que cet été. Espérons qu'il en sera toujours ainsi! Je serai alors capable, avec le temps, d'édifier quelque chose de vraiment beau et bon. J'aimerais tellement y arriver. Peut-être. Vois-tu, tout artiste est un idéaliste, en fin de compte, et si tu en connais un qui ne le soit pas, dis-lui de ma part qu'il n'est pas artiste!...

Août 1910, de Rome à Sternenberg... Mon cher petit Reinhold à brûler ["Zünd-und Reinhölzchen", jeu de mots intraduisible — ndt], je suis attablé tout seul devant un bon vin frais de Rocca di Papa et bois sans arrêt et songe combien il serait beau d'avoir quelques chers camarades joyeux autour de moi; nous boirions ce merveilleux vin dans un hanap d'or ciselé de nos mains, l'un après l'autre, sans arrêt etc. Santé!

Octobre 1910, de Rome à Sternenberg... De la façon infinie dont j'ai joui de la forme [à la Sixtine] à côté de la couleur, je ne te dirai rien, car cela ne t'intéresse guère, me semble-t-il, espèce d'ourson anormal qui n'es rien que peintre ["Nurmalerbär", jeu de mots intraduisible — ndt].

Mai 1911, de Berlin à Terracina... [A propos de l'Antiquité, Michel-Ange et les premiers Italiens] Qu'est-ce que le naturalisme berlinois, là-contre? Que tout cela paraît gratuit et inutile! Surtout la *Sezession* de cette année. Hodler domine naturellement de tous ses feux. Il y a là son "Heure sainte", comme à Zurich, mais seulement de couleur différente et bien plus belle. Hodler surpasse justement de loin tous les autres malgré leurs efforts. D'ailleurs les Suisses sont très prisés, ici, dans la "Grande", en tant que véritables innovateurs, modernes et prophétiques... Comme tu le sais sans doute déjà par Huber, j'ai maintenant des contacts avec M. Reinhardt [sic] à Winterthour... M. Reinhardt semble être un grand monsieur aux idées généreuses; à 62 ans, il fait une impression de fraîcheur qui donne confiance... [A propos de Huber à la galerie Neupert] Je n'en ai pas joui complètement... Tant que les peintres ne traitent pas la couleur et la forme avec le même amour, ils ne sont pas dans la bonne voie; car sans forme, une œuvre sérieuse est impensable; puisque c'est l'élément déterminant. Finalement, ce que tu vois signifie ce qui est stable, durable;

et la même chose; quelque chose qui est au-delà du fortuit. C'est pourquoi, malgré tout leur "style", les paysages de Stäbli ont tant d'âme et de nature, ce qui les rend si forts, parce qu'il mettait son art au-dessus de la couleur, de la forme et de la nature...

Juin 1911, de Berlin à Terracina... car le diable sache quand notre cher art nous permettra de tenir debout sur nos jambes... Pourtant, dans la "nouvelle" et l'"ancienne" [*Sezession*], les tableaux de Huber auraient bien eu leur place et auraient fait plaisir à beaucoup de monde... C'est finalement une chose simple, l'art; tous les esthètes et historiens de l'art qui écrivent de gros bouquins sur l'art le cherchent partout où il n'est pas, et l'art n'a pas besoin que de si gros ouvrages stupides lui tombent dessus. Seul l'artiste va tranquillement vers la nature et en extrait l'art...

Septembre 1911, de Carrare à Rome... Tu écris à propos d'argent. Tu as pourtant encore longtemps une bourse, ou bien as-tu déjà dépensé tous les 2000.—? Quand même pas. Carrare ne me déplaît pas, pour autant qu'un trou pareil puisse plaire. Ai maintenant un studio et aujourd'hui ou demain, un bloc de marbre y emménage. Ça peut alors démarrer, je m'en réjouis puissamment.

Il y a ici des tas de Suisses et d'Allemands, tous des petits commerçants. Suis seul la plupart du temps. Pas de sculpteurs ici, rien que des *pozzatori* avec des lavallières...

Septembre 1911, de Carrare à Rome... Que



fait mademoiselle Wacknitz à Rome? Tu dois être déjà en bons termes avec elle que tu lui peignes la tête; ne peins-tu vraiment que la tête? Buona befana! Elle est sensuelle et d'humeur douce; je t'envie. Car ici je n'ai rien de féminin autour de moi.

Avec toutes les jolies jeunes filles d'ici, qui savent s'habiller simplement avec tant de goût, je ne peux rien entamer comme étranger, quelque envie que j'en aie...

Octobre 1911, de Carrare à Rome... Modeler sur marbre est ce qu'il y a de plus noble; mieux que la glaise et le plâtre et la cire. Mais il faut énormément de patience et de réflexion. En majeure partie je taille tout directement dans la pierre et ne peux suivre l'esquisse, parce qu'elle est trois fois plus petite et pas comme je le souhaite. Jusqu'ici c'est allé très bien...

Mars 1912, de Carrare à Brigue... C'est réussi: chaque fois que vous êtes à Zurich, vous vous mettez aussitôt à flâner, au point que personne ne peut plus travailler! Maintenant, en Valais, tu pourras bien trouver la tranquillité souhaitée. Tu as raison, la tranquillité est indispensable pour faire quelque chose de bien. Mais je crois que le mieux est d'être assez calme à l'intérieur, la tranquillité extérieure vient alors bientôt. Ici, dans mon atelier, j'ai dû m'habituer à des tas de petits bruits mesquins: musique de carrousel des deux côtés, bavardages féminins et paillements d'enfants toute la journée. J'ai souvent envoyé toute la



boutique au diable, mais sans succès... Quant à Hermann, le danger qu'il se perde dans le maniérisme semble augmenter plutôt que diminuer...

Sepembre 1912, de Berlin à Grächen... A Dresde j'avais vu l'exposition de peinture monumentale. Hodler rejette tout dans l'ombre. Il y avait quelques petits formats (en plus des grands) comme "Le repos du soir" ou "Femme en extase" etc. Ils étaient encastrés dans le mur et faisaient tout leur effet puissant dans cette grande pièce très distinguée; leur couleur rayonnante était si belle et si frappante qu'on n'avait pas envie de voir quoi que ce soit d'autre... Mais à Cologne, j'ai vu d'excellentes choses anciennes de Picasso; ses expériences cubistes, en revanche, ne me disent rien du tout; il est affligeant que des types aussi doués que Picasso s'engagent dans une affaire aussi pédante et calculatrice qui détruit tout sentiment naïf. Il en sera du cubisme comme du futurisme et du "kandinskysme": tous auront bientôt vécu. La peinture absolue de Kandinsky (et des Parisiens les plus récents) porte en elle d'emblée le germe de la mort...

Novembre 1912, de Berlin à Zurich... tu sais, Berlin est souvent terriblement désert et tout de même, quand on s'y est habitué, il y a aussi beaucoup de belles choses. C'est-à-dire qu'on y voit beaucoup de bon art; certainement plus qu'à Paris, par exemple des Cézanne chez Cassierer, 3 ou 4, plus beaux que je n'en ai jamais vu; et Van Gogh. A côté de Cézanne etc. il y a dans la même salle, tout proches, Liebermann, Corinth et la jeunesse de Berlin. A côté de Cézanne, Liebermann semble un gribouilleur inférieur qui n'a aucune notion de la couleur et encore moins de culture artistique. — Chez Gurlitt il y a 26 eaux-fortes d'Hermann; celles en surfaces de l'époque parisienne (?) ont beaucoup de beauté dans la ligne. Où est Hermann, à présent?...

Et où se cache au fond Hansli Rüeggli; il me semble qu'il voulait venir à Berlin? Mais il n'arrête plus de se taire, est-ce qu'il n'a plus d'argent?...

Mai 1913, de Berlin à Zurich... Au diable, je n'ai presque plus envie d'écrire, ces derniers temps; le détour par le papier laisse toujours quelque chose de mal fini, de non réciproque, ce qui n'est pas le cas dans la conversation immédiate. [A propos de la *Sezession*]... de

Huber il y a 2-3 choses. D'Alger, elles figurent à côté de Pechstein et paraissent rudes. Les dernières eaux-fortes de Huber chez Neumann me plaisent beaucoup par leur fraîcheur et c'est un progrès; mais quant au rendu créatif et à la forme, le développement me paraît manquer. Mais il s'y trouve beaucoup de beauté et de charme; c'est du Huber authentique...

Meier-Gräfe a fait chez Cassierer un grand discours sur le déclin de l'art. Très intelligent et pensé en profondeur; mais peu consolant... Ecris-moi à l'occasion ce que tu fais et à quoi tu travailles. Huber est-il à Zurich ou encore à Amden? Salue-le cordialement de ma part! Que font, Sprenger, Bodmer, Rüegg, Bänniger? Adieu, je te salue très cordialement. Ton EBick.

Ecris bientôt!

Voilà pour les lettres. Bick a visiblement bien compris la nouvelle époque, si l'on songe à son respect pour Cézanne, Hodler, Picasso, etc., mais le saut qui lui eût permis de saisir l'importance des possibilités ouvertes par l'aliénation (cubisme) et le non-figuratif (Kandinsky), il ne l'a pas fait, du moins pas à cette époque (il n'avait que trente ans).

On ne sait pas grand-chose des trente-quatre années restantes de sa vie. Là-dessus il faut sans doute laisser ses œuvres parler pour lui, simplement.